

## Lazarus – oder: Können Tote lebendig werden? (Johannes 11, 1-4.17-27.41-45; 16. So. n. Trin. I)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup>Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta. <sup>2</sup>Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hatte. Deren Bruder Lazarus war krank. <sup>3</sup>Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. <sup>4</sup>Als Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde. ...

<sup>17</sup>Als Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. <sup>18</sup>Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa eine halbe Stunde entfernt. <sup>19</sup>Und viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. <sup>20</sup>Als Marta nun hörte, daß Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. <sup>21</sup>Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. <sup>22</sup>Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. <sup>23</sup>Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. <sup>24</sup>Marta spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. <sup>25</sup>Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; <sup>26</sup>und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? <sup>27</sup>Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. ...

<sup>41</sup>Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. <sup>42</sup>Ich weiß, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. <sup>43</sup>Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! <sup>44</sup>Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und laßt ihn gehen! <sup>45</sup>Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

---

### Zur Einführung

Man wird von einer Sensation sprechen müssen, wenn man sich vor Augen führt, was sich damals in Betanien, drei Kilometer östlich von Jerusalem, zugetragen hat und was uns der Evangelist Johannes hier berichtet: Ein Mann namens Lazarus, der schon vier Tage lang im Grab gelegen hatte und bei dem der Verwesungsprozeß zwangsläufig eingesetzt hatte, wird von Jesus wieder zum Leben auferweckt. Wir erkennen hier einen der Höhepunkte im Dienst Jesu, denn es geht hier um nichts weniger als die für uns Menschen absolute und unüberwindbare Grenze zwischen Tod und Leben. Ist für uns Menschen der Tod etwas Endgültiges, so ist er es für Jesus offensichtlich nicht.

Lazarus – sein hebräischer Name war wohl Eleasar – war ein Bekannter von Jesus. Zusammen mit seinen beiden Schwestern Maria und Martha gehörte er zum Freundeskreis Jesu. Die beiden Schwestern werden auch sonst in den Evangelien erwähnt. Jesus war im Haus dieser drei ein gern gesehener und gehörter Gast. Dies zeigt, daß Jesus auch manche persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen zu Menschen aus seiner Umge-

bung hatte. Das spielt zwar für das Wunder, das uns heute beschäftigen soll, keine entscheidende Rolle, aber es zeigt Jesus als Menschen, der am Ergehen seiner Freunde Anteil nimmt. Schauen wir uns zunächst das Ereignis selber an, bevor wir uns mit seiner Bedeutung beschäftigen.

## 1. Die Auferweckung des Lazarus

Was war geschehen? Lazarus, der Freund Jesu und Bruder von Maria und Martha aus Betanien lag krank danieder. Die Krankheit war ernst, denn die beiden Schwestern alarmierten Jesus mit der Nachricht: „Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank.“ Das war eine unausgesprochene Aufforderung an Jesus, doch bitte zu kommen und ihn zu heilen. Sie appellierten an die Liebe, die er zu Lazarus hatte, und setzten voraus, daß Jesus genauso wie sie ein Interesse hätte, daß Lazarus doch wieder genesen möchte.

Als Jesus die Nachricht der beiden Schwestern vernahm, sprach er: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde.“ Offenbar stand ihm vor Augen, was er tun würde. Eins jedenfalls tat er nicht: Er beeilte sich nicht, nach Betanien zu wandern, um seinem Freund zu helfen. Im Gegenteil, er zögerte seine Reise bewußt hinaus. Er blieb noch zwei Tage an dem Ort, wo er war. Offenbar gab es dort noch genug zu tun, so daß er sich erst dann losreißen konnte und seinen Jüngern sagen konnte: „Laßt uns wieder nach Judäa ziehen!“ Die Reise dauerte zu Fuß mehrere Tage. So schien es, als hätte er das Anliegen seiner Freunde bewußt vernachlässigt. Vermutlich hatte auch Lazarus gehofft, Jesus würde kommen und ihm wieder aufhelfen, doch seine Hoffnung wurde enttäuscht. Er starb. Die beiden Schwestern konnte das Verhalten Jesu überhaupt nicht verstehen. Vermutlich dachten sie: „Wie kann er so lange ausbleiben? Kann man das Liebe nennen, wenn man seine Freunde so abschätzig behandelt? Ist das Freundschaft, wenn man seinen Freunden nicht beisteht in der Not?“ In diese Fragen mischte sich die Trauer um den verstorbenen Bruder, der Schmerz, nun ohne den Mann in der Familie weiterleben zu müssen.

Jesus wußte, daß Lazarus gestorben war und sagte es seinen Jüngern frei heraus und fügte hinzu: „... ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, damit ihr glaubt. Aber laßt uns zu ihm gehen!“ (V. 15). Für Jesus war der Tod des Freundes die Gelegenheit, zu offenbaren, daß er Gott ist. Deshalb ließ er es auch darauf ankommen, daß Lazarus starb und vier Tage lang im Grab lag, als er endlich in Betanien ankam. Er wollte deutlich machen, daß er der Herr über Leben und Tod ist und den Jüngern Anlaß geben, ihm zu vertrauen.

Als Martha erfuhr, daß Jesus angekommen war, ging sie ihm entgegen und sagte ihm nicht ohne den Unterton eines Vorwurfs: „Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.“ Sie war in dem ganz menschlichen Denken verhaftet, daß der Tod des Lazarus hätte vermieden werden können. Aber nun hatte er diese scheinbar endgültige Grenze überschritten und war nicht mehr da. Er lag im Grab und verweste. Aber wie wenn sie sich dann doch besinnen würde und ihr Glaube an Jesus wieder aufflackern würde, fügte sie hinzu: „Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“ Sie dachte wohl kaum daran, daß Jesus Lazarus wieder auferwecken würde. So etwas von Jesus zu erwarten erschien ihr vielleicht als anmaßend. Aber Jesus ging darauf ein: „Dein Bruder wird auferstehen“ sagte er zu ihr. Marta verstand diese Aussage so: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.“ Sie war eine gläubige Jüdin und es war für sie keine Frage, daß Gott seinem Wort zufolge die Menschen am Ende alle auferwecken und richten würde. Doch

in der Begegnung mit Jesus sollte sie noch mehr erfahren. Sie sollte erkennen, daß Jesus selbst Gott ist und die Macht hat, Menschen vom Tod zu erwecken. Deswegen weist er sie darauf hin mit den Worten: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ Damit lenkte er ihre Aufmerksamkeit weg von Lazarus und seinem Tod und wies auf sich. Das vom Alten Testament her bekannte „Ich bin“, mit dem Gott sich einst dem Mose am Dornbusch offenbart hatte, erklang nun neu aus dem Munde Jesu und konkretisierte es: Er, Jesus, ist der lebendige Gott, er vermittelt nicht nur die Auferstehung, sondern er ist sie und wer an ihn glaubt, der hat sie. Marta bekannte ihren Glauben: „Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“

Schließlich ließ sie ihre Schwester Maria rufen. Maria klagte ähnlich wie Marta: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben“ (V. 32). Der Jammer stand allen in Gesicht geschrieben, viele Tränen flossen und auch Jesus weinte mit den Weinenden. Sie gingen zum Grab. Als Jesus den Befehl gab: „Hebt den Stein weg!“ erschauerte die praktisch denkende Marta: „Herr, er stinkt schon“ sagte sie, „denn er liegt seit vier Tagen.“ Sie hatte noch nicht begriffen, was Jesus zu tun gedachte und war gefangen im dem, was menschlicherweise zu erwarten war. Aber Jesus nahm ihr Problem auf und sagte: „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (V. 40). Er sagte damit: „Sieh nur auf das, was ich tue, kümmere dich nicht um die Verwesung, den Gestank und den Tod.“ – Was dann geschah, wird uns in geradezu drastischer Weise berichtet: „Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich weiß, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast. Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und laßt ihn gehen!“

## **2. Christus – die Auferstehung und das Leben**

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Johannes uns hier ein Ereignis berichtet, das wirklich so geschehen ist. Es geht ihm nicht nur darum, ein Zeugnis vom Glauben der Urgemeinde wiederzugeben, sondern es geht ihm darum, zu berichten, was Jesus getan hat. Zu viele Details werden geschildert, die betroffenen Personen mit Namen genannt, der Ort, an dem das Wunder geschah, läßt sich auf der Landkarte finden und die Umstände, die genannt werden, sind so anschaulich, daß es unmöglich ist, hier eine mythologische Erzählung zu erkennen, wie es die neuere Theologie gerne hätte. Es ist jedenfalls typisch für die neuere Theologie, daß sie sich nicht zu der Frage äußert, ob das, was hier berichtet wird, sich auch wirklich so zugetragen hat. Üblicherweise blendet die neuere Theologie die Tatsache, daß Jesus Lazarus auferweckt hat, aus und philosophiert darüber, daß Johannes mit dieser Geschichte den Auferstehungsglauben der Urgemeinde habe zur Sprache bringen wollen. Theologie in der Tradition Bultmanns jedenfalls meint, daß man dem modernen Menschen den Glauben an solche Wunder nicht zumuten könne. Sie versteht die Auferstehung als ein religiöses Erlebnis, bei dem der Mensch in der Begegnung mit der Botschaft Jesu hier und jetzt ein neues Leben bekomme und erkenne, daß er ohne Gott nicht leben könne. Das klingt sogar ganz fromm und pietistisch, aber es ist falsch, weil es die Tatsache ausblendet, daß Jesus Lazarus leibhaftig auferweckt hat und daß auch Jesus leibhaftig auferstanden ist. Eine bibeltreue Auslegung wird Wert darauf legen, daß wir es hier mit Fakten zu tun haben, auch wenn diese nicht in das moderne Weltbild passen.

Die Auferweckung des Lazarus ist ein Zeichen, mit dem Jesus sich ausgewiesen hat. Natürlich müssen wir betonen, daß Jesus Lazarus in das diesseitige Leben zurückgerufen hat. Lazarus ist später gestorben, auch wenn uns dies die Bibel nicht weiter berichtet. Im Unterschied dazu ist Jesus in einem neuen, unsterblichen Leib auferstanden. Deswegen ist die Auferweckung des Lazarus ein bloßes Zeichen. Es ist nicht das, was Jesus eigentlich zu bieten hat. Es geht Jesus nicht um die Verlängerung unseres diesseitigen und ohnehin vergänglichen Lebens. Es geht ihm auch nicht darum, daß das Lämpchen in diesem Leben ein bißchen heftiger glüht, so als würde er mit den religiösen Erlebnissen, die wir hier machen können, unser zwiespältiges und armseliges Leben aufbessern. Nein, Jesus gibt ewiges Leben. Das geht aus seinen Worten in unserem Predigttext klar hervor: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Jesus sagt damit, daß derjenige, der im Glauben an ihn verstirbt, trotzdem leben wird. Er sagt dem, der an ihn glaubt, zu, daß er nie mehr sterben, also ewig leben wird. Daß Jesus an die leibliche Auferstehung dachte, wird aus einer Bemerkung ersichtlich, die er früher schon in einer Diskussion mit den Juden gemacht hatte. Dort sagte er: „Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,28-29).

Was war das Resultat der Auferweckung des Lazarus? Wir lesen im folgenden Kapitel: „Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten. Dort machten sie ihm ein Mahl und Marta diente ihm; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen. ... Da erfuhr eine große Menge der Juden, daß er dort war, und sie kamen nicht allein um Jesu willen, sondern um auch Lazarus zu sehen, den er von den Toten erweckt hatte. Aber die Hohenpriester beschlossen, auch Lazarus zu töten; denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesus“ (Joh 12, 1-2.9-11). Wir sehen: Das Resultat war zwiespältig. Viele Juden kamen zum Glauben an Jesus. Doch die religiösen Führer der Juden ärgerten sich furchtbar über Jesus. Er war äußerlich gesehen ein Mensch wie jeder andere, doch er erhob den Anspruch, Gottes Sohn zu sein und damit zugleich Gott. Er löste diesen Anspruch ein, indem er Tote zum Leben erweckte. Das paßte überhaupt nicht in ihr Konzept. Sie meinten, ein Mensch wie Jesus könne und dürfe einen solchen Anspruch nicht erheben. Der ganze Vorgang zeigt auch, daß selbst die Tatsache, daß Jesus einen Toten auferweckt hatte, seine Feinde nicht überzeugen konnte, im Gegenteil, es brachte sie nur noch mehr in Rage, so daß sie keine andere Lösung fanden, als ihn zu Tode zu bringen, was ihnen bald darauf auch gelang. Selbst Lazarus sollte als lebender Beweis für die Gottessohnschaft Jesu beseitigt werden. Daß Jesus mit seiner eigenen Auferstehung ihre Pläne zunichte machen würde, hatten sie freilich nicht einkalkuliert.

### **3. Der Glaube und das Leben**

Im dritten Teil meiner Predigt möchte ich deutlich machen, wie wir durch den Glauben an Jesus Christus und damit am ewigen Leben teilhaben. Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, der wird leben.“ An andere Stelle sagt er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit“ (Joh 8,51). Jesus bindet den Glauben und das Leben an das Wort. Dabei müssen wir vor Augen haben, daß dies das Wort der heiligen Schrift ist. Kein anderes Wort kann sich als Gottes Wort ausweisen. Wir sind versucht, erst das als Gottes Wort anzunehmen, was uns besonders anspricht, was uns „wichtig wird“, wie wir zu sagen pflegen, oder was wie die Faust aufs Auge paßt. Merken wir nicht, daß wir so die Bibel existentiell vereinnahmen? Wort Gottes soll nur das sein, was wir als solches empfinden! Das würde bedeuten, daß die

Bibel zunächst toter Buchstabe wäre, der erst bei besonderen Gelegenheiten angeblich durch den Heiligen Geist lebendig gemacht werden müßte. Doch das ist ein Irrtum. Das äußere, biblische Wort selbst ist schon Gottes lebendiges Wort und hat die gesamte Lebenskraft in sich, denn es ist vom Heiligen Geist durch die menschlichen Autoren geredet worden. Deshalb müssen Sie nicht fragen: „Kitzelt mich die Predigt auch so, daß ich etwas spüre?“ „Reißt es mich vom Hocker, wenn ich die Bibel lese?“ Schauen Sie doch weg von sich und Ihrer Befindlichkeit. Das gleiche gilt auch im Blick auf die moderne Theologie. Sie spricht selbstverständlich auch vom Glauben, aber sie meint nicht einen Glauben, der auf das biblische Wort vertraut. Sie hat vielmehr eine Gläubigkeit vor Augen, die sich aus der Einsicht ergibt: Es muß eine Größe geben, die alles bestimmt, eben Gott, und wenn es diesen Gott gibt, dann bin ich von ihm abhängig. Also besteht der Glaube in dem Bewußtsein, von Gott schlechthin abhängig zu sein. – Einen solchen Glauben kann auch der Moslem oder der Hindu haben, denn es ist ein Glaube, der nicht aus dem Wort Gottes heiliger Schrift kommt, sondern aus dem natürlichen religiösen Empfinden des Menschen. Dann müssen Sie sich stets neu vergewissern, ob dieses religiöse Bewußtsein bei Ihnen auch immer schön da ist und daß Sie es nicht mit anderen Gedanken zudecken, sondern es hegen und pflegen.

Wenn dagegen der Gott der Bibel Ihnen eine Zusage macht, dann gilt sie unabhängig von dem, was Sie empfinden. Sie sollen sie vielmehr verstehen und darauf vertrauen. Das bedeutet praktisch: Sie können morgens aufstehen und im Vertrauen auf Gottes Wort an Ihre Arbeit gehen und sich darauf konzentrieren und müssen nicht noch zusätzlich eine religiöse Begleitmusik einschalten. Sie können getrost mitansehen, wie Sie alt werden und dem Tod entgegengehen. Sie können sich getrost eingestehen, daß Sie ein Sünder sind und den Tod verdient haben. Sie können getrost Leid und böse Schicksalsschläge erleben. Sie können sogar darauf vertrauen, daß Gott sein Wort Ihnen gegenüber auch dann wahrmacht, wenn sie an Alzheimer erkranken und menschlich gesehen überhaupt nicht mehr glauben können. Diese Dinge können Gottes Wort nicht außer Kraft setzen. Glauben heißt doch, gerade gegen allen Augenschein Gott in dem, was er sagt, recht zu geben und darauf zu vertrauen, daß er es so machen wird, wie er es sagt. So gilt Ihnen denn auch die Zusage Gottes, die er durch Jesus gegeben hat: „Denn das ist der Wille meines Vaters, daß, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Joh 6,40). Also mögen Sie am Ende Ihres Lebens die Hände in den Schoß legen und wie Jesus sagen: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Gott wird tun, was er Ihnen versprochen hat.

## **Zum Schluß**

Auf einem Bild aus der Zeit der Aufklärung steht eine Frau an einem Grabstein und stellt die Frage: Können diese Gebeine wieder leben? Der Zweifel an der christlichen Botschaft von der Auferstehung steht ihr im Gesicht. Doch Gott hat durch Jesus Christus die Gewißheit geschaffen, daß Christus selbst mit seiner Person die Auferstehung und das Leben ist. Durch ihn werden die Christen zum ewigen Leben und die Nichtchristen zum Gericht auferstehen. Er bietet in seiner Person sowohl die Kraft, Menschen aus dem Tod zu erwecken, als auch die die Gewißheit, daß er es tun wird.

Amen

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:  
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601  
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)